

Doppelspitze

Neuer AStA an Uni Frankfurt

S

Milliarden Jahre alt überprüft. Sie radioaktive Isotope nutzen. Wenn man begonnen habe, mmen, erläutert ker René Reifarth. on Versuchen will er ung von Rubiditern besser verste- U fördert das Projekt lang mit einem ator Grant“ in Höhe millionen Euro. (zos.)

Myrella Dorn von der Juso-Hochschulgruppe ist neu im AStA-Vorstand der Frankfurter Universität. Sie folgt ihrem Juso-Kollegen Giorgio Nasseh nach, der nicht noch einmal zur Wahl angetreten war. Das Studentenparlament bestätigte außerdem Daniel Katzenmaier von der Grünen-Hochschulgruppe im Amt des zweiten AStA-Vorsitzenden. Dorn und Katzenmaier werden von einem Bündnis aus Grünen, Jusos und weiteren linken Gruppen gestützt, das im Parlament 14 von 25 Sitzen einnimmt. Die 24 Jahre alte Lehramtsstudentin Dorn sagte, sie wolle die Situation von Frauen und Studenten mit Kind verbessern. Dazu werde der AStA ein Elternreferat einrichten. Sie forderte das Land auf, die „Unterfinanzierung“ der Hochschulen und Studentenwerke zu beenden. Katzenmaier will unter anderem gegen den „Abbau kritischer Wissenschaften“ an der Universität kämpfen. (zos.)

Schwergewicht

Element 117 hergestellt

Ein internationales Forscherteam, zu dem auch Physiker der Uni Mainz gehören, hat in Darmstadt das noch namenlose Element 117 erzeugt. Damit ist ein weiterer Nachweis erbracht, dass dieses Element hergestellt werden kann, was für seine offizielle Anerkennung wichtig ist. Im GSI-Helmholtzzentrum für Schwerionenforschung schossen die Wissenschaftler mit dem Linearbeschleuniger (Foto) Calcium-Atomkerne auf Kerne des Elements Berkelium. Dadurch entstanden mehrere Kerne mit 117 Protonen. In der Natur sind solche superschweren Elemente bisher nicht gefunden worden. (zos.)



Foto GSI

Wandervogel

Der Rotsch

Wie Vögel auf Klima neue Forschergruppe sität und Klima. Die finden, warum sich r halten bisweilen un Deutschland im Win Wenn es gelingt, solc sungen besser zu ver lassen sich womöglc Vorhersagen über die des aktuellen Klimav fen. Die Deutsche Fo meinschaft fördert d mit 740 000 Euro. (z

„Ein glühender Anhänger Hitlers“

Er hielt Goethe für „verjudet“ und wollte das Alte Testament aus der Bibel streichen: 1933 wurde Ernst Kriek Rektor der Universität Frankfurt. Gnadenlos setzte er dort die NS-Politik durch.

der „Zucht der Rasse“ überzeugt und der Vorstellung des „Staates als Zuchtmeister und Ordner am ganzen Volk“. Ein Nationalsozialist wurde für ihn nicht einfach als „Arier“ geboren, sondern musste durch Erziehung zu einem solchen geformt werden.

1932 trat Kriek dem Nationalsozialistischen Lehrerbund und der NSDAP bei, 1934 wurde er Mitglied der SS und Mitarbeiter des Sicherheitsdienstes. Er bespitzelte Wissenschaftler. 1932 schrieb er sein Werk „Nationalpolitische Erziehung“. Es habe wie Hitlers „Mein Kampf“ zum Pflichtstoff für alle Schulungslager des nationalsozialistischen

Der deutsche Philosoph und Pädagoge Heinrich Weinstock schreibt Kriek „an erster Stelle die Verantwortung dafür zu, dass die Gehirne der deutschen Schulmeister in unbeschreiblicher Weise verwirrt und verschlammt wurden“.

Ortmeyer forscht seit langem zu Kriek und hat seine Dissertation unter anderem über ihn verfasst. Dass der „glühende Anhänger Hitlers und der NSDAP“ gerade in Frankfurt die Rektorenstelle erhielt, war nach Einschätzung des Professors kein Zufall. Bewusst sei die Hochschule ausgewählt worden, die 1914 von jüdischen Mäzenen mitgegründet worden war. Die Geo-

NSDAP musste ein Aufräumkommando schicken“, sagt Ortmeyer. Und das hieß Ernst Kriek.

„Er war ein extremer Judenfeind. Seine Berufung wurde mit Schrecken aufgenommen“, so der Leiter der Forschungsstelle. Innerhalb kürzester Zeit verbreitete Kriek mit seinen Helfern eine Atmosphäre der Angst. Nach wenigen Tagen lud er die „Gesamtheit der Professorenkollegien zur Bücherverbrennung der marxistischen und korrupsionistischen Schriften“ am 10. Mai ein. Kriek marschierte an der Spitze, als die Werke von Marx, Freud, Heine, Kästner und anderen auf dem Römerberg in Flammen auf-

FRANKFURT. Mit dem Ende der Osterferien kamen die SA-Posten. Zu Beginn des Sommersemesters 1933 standen sie vor den Eingängen der Universität, kontrollierten die Ausweise aller Studenten. Wer jüdisch war, wurde am Betreten der Gebäude gehindert. Alle „nichtarischen“ Studenten sollten sich, so die Anordnung des neuen Rektors, bis spätestens 6. Mai – heute vor 81 Jahren – im Sekretariat melden, um ihre Papiere abzugeben, die sie als Mitglieder der Goethe-Uni auswiesen. Unter der Studentenschaft durften laut dem Gesetz gegen die „Überfremdung und Überfüllung“ nur noch fünf Prozent Juden sein.

Der neue Rektor hieß Ernst Kriek. Nachdem Adolf Hitler Reichkanzler geworden war, wurde aus dem Volksschullehrer ohne Abitur der erste NS-Universitätsrektor Deutschlands. Am 1. Mai 1933 war er nicht nur zum Professor in Frankfurt berufen worden. Im Braunhemd mit Hakenkreuz-Armbinde nahm der 51 Jahre alte Kriek auch am Chefschreibtisch der Universität Platz.

„Im Triumphzug hielt er Einzug“, sagt Benjamin Ortmeier, Professor für Erziehungswissenschaften und Leiter der Forschungsstelle für NS-Pädagogik an der Frankfurter Universität. Noch im Wintersemester 1931/32 sei Kriek wegen seiner nationalsozialistischen Gesinnung als Dozent der Pädagogischen Akademie Frankfurt nach Dortmund strafversetzt worden, berichtet er. Bei einer Sonnenwendfeier 1931 im Taunus habe Kriek seine Rede mit einem „Heil auf das Dritte Reich“ beendet.

„Kriek war ein übler Hetzer, Antisemit und Rassist“, urteilt Ortmeier. Er sei ebenso einflussreich gewesen wie Julius Streicher, der Herausgeber des Kampfblattes „Der Stürmer“. Kriek zählte neben Alfred Baeumler zu den führenden Gestalten der NS-Pädagogik. Der Erziehungswissenschaftler glaubte jedoch nicht an die reine Biologie, er war von

Lehrerbundes gehört, berichtet Ortmeier. Der israelische Wissenschaftler Saul Esh sieht in Kriecks Schriften gar einen „Eckpfeiler des Nationalsozialismus“.

Die Universität galt als links, liberal und jüdisch. Nirgendwo in Deutschland studierten so viele Juden. Ein Drittel der Professorenschaft war jüdisch. „Die

gingen.“ Rasch gründete er einen „Ausschuss für politische Verdächtige“ an der Universität. Nach Denunziationen wurden 66 Studenten vom Studium ausgeschlossen. Sozialdemokraten, Kommunisten, Juden traf es mit voller Wucht. Kriek blieb nur bis 1934 Rektor, dann wechselte er nach Heidelberg, „aber er ist für die erste Säuberungswelle in Frankfurt verantwortlich“, so Ortmeier. Nach 1933 wurden 36,5 Prozent der Professoren und Dozenten entlassen. „Die Goethe-Universität war in Deutschland mit am schwersten von Entlassungen betroffen.“ Gehen mussten auch Prominente wie Max Horkheimer, Professor für Sozialphilosophie, und der Pädagoge Hans Weil.

Kriek war ein unzufriedener Mann, stammte aus kleinen Verhältnissen. Als Sohn eines Maurers und Kleinbauern hatte er aus finanziellen Gründen nicht das Gymnasium besuchen können. Er arbeitete sich als Volksschullehrer hoch, bildete sich autodidaktisch weiter und begann früh, pädagogische und philosophische Schriften zu verfassen – wobei er sich vor seinem Gesinnungswandel noch an Vorbildern wie Hegel, Herder und Goethe orientierte.

Später hielt er Kant und Goethe für „verjudet“ und wollte das Alte Testament aus der Bibel streichen. Das ging selbst manchen NS-Führern zu weit. Man versuchte Kriek mit Ehrungen wie der Goethe-Medaille und dem goldenen Parteiaabzeichen zufriedenzustellen, doch es kam zum Bruch mit dem „abgehobenen Theoretiker“. 1938 trat er aus der SS aus.

Sieben Jahre später nutzte er das, um sich nach der Festsetzung in einem amerikanischen Internierungslager als Widerständler zu gerieren. Im Rehabilitationsgesuch schrieb sein Anwalt, Kriek sei „gegen seinen Willen“ Parteimitglied geworden und habe „ganz entschieden jede Mitarbeit abgelehnt“. Sein Tagwerk habe der fromme Mann stets „mit einem Morgenchoral begonnen“. Kriek starb 1947 im Alter von 64 Jahren, noch in der Haft.


Einen Vortrag über Ernst Kriek hält Benjamin Ortmeier am nächsten Montag um 18 Uhr im Casino auf dem Campus Westend.

Der Tag für Freiheit und für Brot bricht an!

Rheinische Lehrerzeitung

Vereinsorgan und Eigentum des Deutschen Lehrervereins, Provinzialverband Rheinland e. V.

Bezugspreis: Die „Rheinische Lehrerzeitung“ kann nur durch die Post bezogen werden und kostet für Mitglieder des Vereins 1 Reichsmark, Einzelnummern werden mit 20 Pfennig berechnet, außerhalb Deutschlands 30 Pfennig.

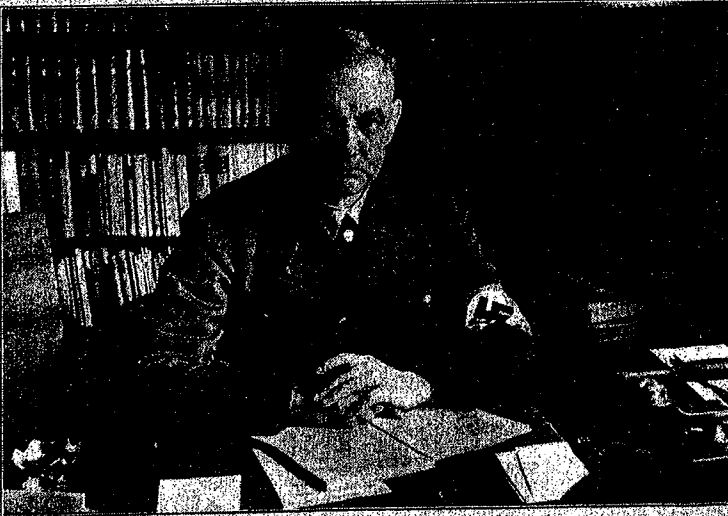


Einzelnenpreis: Die kann hier und wo man Briefe stellt 15 Pfennig, Mitglieder zahlen die Hälfte. Bei Wiederbestellungen Ermäßigung 10 Pfennig. Bestellungen nach Überweisung. Gehilfenpreis: 10 Pfennig. Bei geringfügigen Abgängen erhöht jeder Heft.

Anzeigenannahme: Graphische Kunst- und Verlagsanstalt Huboldt Witzelmann O. m. V. S. Herborn i. B. / Fernsprechnr. Anschläge: 3245, 3246, 3247
Postankündigung und Verlagsort: Herborn i. B.

Nummer 20	Mittwoch, den 17. Mai 1933	39. Jahrgang
-----------	----------------------------	--------------

Inhalt: An Ernst Kriek. — Eigenes Verben. — Aus Kriecks Keinen Schriften. — Erziehung und Schule im Lichte nationalsozialistischer Lebensanschauung. — Der Sinn des Schönbemühler Beschlusses. — Umschau. — Vereinstätigkeit. — Aus den Vereinen. — Vereinstafel. — Führerpaar.



Ernst Kriek
Rektor der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt a. M.
Professor der Pädagogik an der gleichen Universität und an der dortigen Päd. Akademie.
Doktor der Philosophie, Ehrenhallter der philosophischen Fakultät in Heidelberg.

Geboren am 9. 7. 82 in Vogelsheim bei Müllheim i. B. Kind alemannischer Bauern und Handwerker. Schüler des Seminars in Karlsruhe. 1900 Landschullehrer, seit 1904 Volksschullehrer in Meinhelm. Aus innerem Widerspruch gegen das individualistische Schulsystem Sickingers zum pädagogischen Reformator. Hauptwerk: „Philosophie der Erziehung“ (1922). Seit 1924, nach Empfang der philosophischen Doktorwürde und Ab- schließung eines Rufes nach Dresden, im Ruhestand. 1928 zum Professor der Pädagogik an die Akademie in Frankfurt berufen. 1931 von Dr. Grimm genötigt, (Strafversetzung, Dienststrafverfahren), 1932 nach Frankfurt zurückversetzt. (Verzeichnis seiner Werke bei Ph. Kriek, Ernst Kriek, Heidelberg 1932).